Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 29

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn man über den Dzean fliegt

Chamberlin und Levine werden sich die Extratour, welche fie über den At= lantik gemacht haben, ihr ganzes Leben lang merken. Nicht allein wegen der da= mit verbundenen Senfation, Befahr und Ehre, sondern auch deshalb, weil sie da= durch ihre ganze sittliche Haltung und ihren Ruf als moralische Leute verloren haben. Das wenigstens behauptet Frau Ella Boole, Präsidentin der Womens Christian Temperance Union. Diese sehr christliche und sehr antialkoholische Dame ift nämlich höchlichst empört darüber, daß die Flieger bei ihrer Ankunft sofort den Bunfch ausdrückten, Bier zu trin = ten. Die ganze Berworfenheit der Berren Chamberlin und Levine kommt nun an den Tag. Diese beiden Beimtücker ha= ben ihren Flug ganz einfach nur deshalb gemacht, um sich im bierfesten Deutsch-land zu besäusen. Der Kostenauswand ist zwar ziemlich erheblich, aber erstens ist Mifter Levine Millionar und zweitens was tut man nicht, wenn man jahre= lang bei Milch und Simbeerwaffer fiten muß. Man fliegt sogar über den Dzean, um gutes deutsches Bier zu trinken. Und so erfährt Amerika das schreckliche: als die Flieger in Kottbus landeten, bestellten sie sofort eine Ladung schäumenden Ger= stensaftes und rieben einen urfräftigen Salamander auf die Bierinduftrie Ger= manys. Dann fagen fie mit herrn Strefemann zusammen, der ein alter Burschenschafter ist. Vermutlich haben sie dort auch nicht gerade mit Limonade an= gestoßen. Und Frau Ella Poole, die Tugendreiche, behauptet nun, daß durch das Biertrinken der Flieger der Wert des Dzeanfluges auf ein Nichts zusammen= schrumpfe.

Levine aber, der alte Sünder, hat noch ein weiteres moralisches Minus auf dem Buckel. Und dieser Fehler ist bedeutend schlimmer als der Bierjunge, den er sich mit seinem Freunde Chamberlin leistete. Die Untat des Mister Levine stand dick und fett gedruckt, aus der Feder der Frauenführerin Senriette Winnigan ge= floffen, im "New York Herald". Levine ist nämlich, um seine Gattin nicht bor= zeitig bange zu machen, ganz unvermit= telt, sozusagen im Strafenanzug, davongeflogen. Damit hat er die heiligste Pflicht des amerikanischen Mannes ver= lett, nämlich sich gehorsam unter den Pantoffel zu ducken. Denn es gibt auf der ganzen Welt keinen ärgeren Bantoffelhelden als den Amerikaner. Wenn er sonst den Mund auch noch so weit aufreißt — daheim hält er hübsch still und läßt sie, die Herrlichste von allen, reden. Weiß Gott, wie es dem armen Levine zuhause ergangen ist, daß er sei= ner Frau im Flugzeug über den Dzean entfloh. Aber nicht genug damit: obge= nannte Frau Henriette Winnigan ist im "New York Herald" empört und ftellt ganz ernsthaft das Verlangen, Levine follte "gefesselt nach Amerika zurückge= bracht" und dort "an den Pranger ge= ftellt" werden. Wenn der Staat, der ja von den bösen, sich stets helfenden Mannbildern regiert wird, auf diesen Vorschlag

nicht eingeht, dann wird Levine bei seiner Rückschr in der fünften Avenue von Willionen von Frauen erwartet und ausgepfiffen werden. Armer Levine! Ich glaube, er kehrt nicht mehr nach den United States zurück. Vielsleicht fliegt er von Europa nach Austraslien oder über den Südpol. Oder er läßt sich in der angeblich schon erfundenen Raumrakete auf den Mond schießen. Das alles ist angenehmer als das Spießrutenslaufen durch Millionen empörter Ameristanerinen.

Wie gut, daß wir Schweizer nicht so wütende Weiberheere haben. Man stelle sich den armen Mittelholzer vor, wenn der von Afrika zurückgekommen und durch die Bahnhofftraße von zischenden Megären geleitet worden ware. Sein ganzes Ansehen und sein Ruhm wären beim Teufel gewesen. Immerhin heißt es aufpassen — nicht unserer lieben Schweizer= frauen halber, sondern der auch in Selvetien oft recht rabiaten Antialkoholiker. Hans Wirth wird, wenn er von seinem Wiltflug heimkehrt, gut tun, nicht allzu laut zu verkünden, wieviel Palmichnaps in Auftralien, wieviel Seehundthranlifor in Grönland er und feine Begleiter binter die Binde gegoffen haben. Sonft gibt es auch 3'Barn Reflamationen und der Wert des Fluges ist null und nichtig in den Augen der Fanatiker nach dem Muster des "freien" Amerika. Rudud



Eingegangen

Dr flei Ruedi kunnt mit ere Fläsche Salatehl in der Hand usem Spezereilade. Do begegnet er em Schaggi vo's Nochbers, en vierschretige, gwalttätige Gaffestrolch. "Salü," sait der Schaggi zum Ruedi, "wo funnsch här? Was hesch in däre Fläsche? Stell' sie emol ab. So! Was saitisch jetz, wenn i ere e Tritt gäbti?" "Nit", sait dr Ruedi seeleruhig. Im nägste Augeblick fliegt au schon der Nagelschuh vom Schaggi an d'Fläsche, daß sie in hundert Stick fahrt und das kestlich Salatehl an Bode plätsche loht. "So, und was saisch jetz?" frogt der Schaggi triumphierend. "Nit," sait der Ruedili immer noh mit der greschte Gee-Ierueh, "'s goht mi nit a, 's isch Eieri Fläsche; i ha Diner Muetter gschwind mieße Salatehl hole!"

Restaurant
HABIS~ROYAL
Zürich

Spezialitätenküche

Lieber Rebelspalter!

Rach einem Juserat ist in "St. Gallen, Stadtzentrum, ein altrenoviertes Puppen-Spezialgeschäft mit gesundem Lager, umständehalber zu verkaufen." Es ist sehr erfreulich, zu vernehmen, daß die Puppen alle gesund sind. Dies wird wohl deshalb besonders betont, damit nicht etwa ein angehender Mediziner auf den Gedanken kommt, das Geschäft zu überznehmen.

Daß man auch auf dem Lande mit der Zeit Schritt zu halten versucht, zeigt eine Einladung zur Teilnahme an der Gründungsseier eines offenbar notwendig gewordenen Bereins, die fürzlich zu lesen war in einem Lokalblättchen des schweizerischen Mittellandes und in der es zum Schlusse heißt: "Feuerwerf! Konzert! Gratis-Berlobung!"

Es wäre interessant, zu wissen, ob der Berein gute Ersahrungen gemacht hat mit der neuen Attraktion, und ob er beabsichtigt, an der nächsten Generalverssammlung als neue Rummer etwa auch Gratis-Scheidungen durchzusühren. Die Angelegenheit scheint mir geeignet, die Ausmerksamkeit weitester Kreise auf sich zu lenken.

In einer andern Nummer desselben Blattes ist zu lesen:

"14,275 Kinder, die das 14. Altersjahr zurückgelegt haben, leben von ihrer Hände Arbeit. Davon beschäftigt die Metallbranche allein 1082 Kinder, das Wirtschaftsgewerbe 224 und die Landwirtschaft 54,011".

Daß an den landwirtschaftlichen Arbeiten viele Kinder mithelsen, ist jedem klar. Wo der Berichterstatter aber den großen Ueberschuß hernimmt? Etwa aus der Uebersremdung?

Die Heilsarmee von Arbon scheint eine große soziale Arbeit leisten zu müssen, wie dies bei einer Weltstadt nicht anders zu erwarten ist, liest man doch folgendes

"Gür Blumen zur Verteilung an die Mütter, welche am Samstag gesammelt wurden, berglichen Dank."

Es ist wirklich nett, daß den gesammelten Müttern gleich bei ihrer Einsammlung Blumen überreicht werden.

Der Wiener Chirurg Albert pflegte zu sagen: Das Leben des Mannes zerfällt in drei Perioden: In der ersten konzentrieren sich seine Gedanken und Wünsche auf das Essen; in der zweiten dreht sich alles um die Franen; in der dritten beschäftigt ihn hauptsächlich die Regelmässigkeit seines Stuhlganges.

Kindliche Logik

Kind: "Mannni, isch wohr, daß Kinder vom Himmel obe-n-abe kenme?"
Mutter: "Jo, Kind, 's isch wohr."
Kind: "Do muß der Beppi uf d'Fieß
gsalle si, wo-n-er obe-n-abe kho isch."
Mutter: "Barum meinsch daß?"
Kind: "He, well er so bogeni Bei het."